

Meinen Freunden und mir ist es ein englischer Garten.
Der Mühlwörthwald und spätere Hainpark aus der Sicht
eines gebürtigen Bambergers Anno 1792

Auszug aus Georg Probst: Topographie der Fürst-Bischöfl. Residenzstadt Bamberg. In: Journal von und für Deutschland 9. Jg. 1792, 3. Stück, S. 191-263, hier S. 227.
Volltext/Permalink: urn:nbn:de:0070-disa-7618430.

Nachtrag zu den „Hainbroschüren“ der Stadt Bamberg (beide als Digitalisate verfügbar):

- a) Der Bamberger Hain. Parkpflegewerk. Geschichte, Denkmalpflege und Naturschutz, 2004.
- b) Natur und Kunst vereint. Der Bürgerpark Bamberger Hain und sein Botanischer Garten, 2022.

1) Der Verfasser:

Über den Verfasser war aus Jäcks Pantheon zu ermitteln:

„Probst, Georg, geb. zu Bamberg, den ?? ?? 176?, Sohn eines Rothgerbers, unterrichtet in der Theologie und Arzneywissenschaft, war mehrere Jahre Hofmeister im von Häfnerischen Hause dahier¹, begab sich im Herbste 1791 nach Wien, wo er das medizinische Doctorat erhielt. Nach vielen traurigen Schicksalen wurde er Sekretär des substituirten [d. h. durch jemand Anderen ersetzten] obersten Feldarztes Adam Schmidt², dann Gränz-Regimentsarzt in Ungarn, endlich 1805 wieder nach Wien gerufen, und starb [1805] als Regimentsarzt nach einem Sturze vom Pferd zu Brünn an der Seite unseres Dr. [Thomas] Schwarzott, nachdem beyde noch eine Stunde vor ihrem Tode in einem heftigen theoretischen Streite sich einander genähert hatten.“³

Ob Probst den Begriff „englischer Garten“ aus eigener Anschauung oder nur aus der Literatur kannte, wird sich wohl nicht mehr klären lassen.

Zu Schwarzott:

1 Zu identifizieren mit Katzenberg 2 (heute Scheiners Fränkisches Gasthaus), ermittelt mit Hilfe des Namensregisters zu Hans Paschkes Studien (Bearb. N. Haas, SBB, Lesesaal). Georg Friedrich Häfner/Hefner/Heffner von Adlersthal (gest. 1783, 88jährig), kaiserlicher Obristwachtmeister, 1785 von Joseph II. in den Adelsstand erhoben, ist ab 1778 im Anwesen Katzenberg 2 nachweisbar. Seine Ehefrau Dorothea Häfner von Adlersthal, geb. von Degen (1748-1817), war eine verwitwete Hack. Ihr erster Ehemann, Johann Georg Friedrich Hack, Dr. jur., Hofrat und Professor (geb. 1739), war 1774 verstorben. Dessen Eltern besaßen das Anwesen Katzenberg 2 mit dem Wohnhausneubau von 1702 seit 1734. Als Witwe erwarb Dorothea 1789 das Anwesen Obere Sandstr. 34 als Heiratsgut für ihre Tochter Franziska (1773-1815). Beider Sohn Bernhard Hefner von Adlersthal war königlich bayerischer Zollinspektor in Bamberg. Mit seinem Tod 1858 (im 76. Lebensjahr, Todesanzeige in BTB 30.06.1858) endete das Geschlecht im Mannesstamm. – In der Kopie eines Situationsplans von 1772 ist Katzenberg 2 als „Hackisches Haus“ bezeichnet. Dort sind Teile eines mittelalterlichen Steinhauses verbaut. KDB 4, 1997, Abb. 1111. – Den Hinweis auf das Namensregister verdanke ich Herrn Dr. Robert Zink.

2 Johann Adam Schmidt (1759-1809) stammte aus der kleinen würzburgischen Stadt Aub. Er wurde abgelöst, weil er nach Wien an die Josephsakademie ging, um sich fachlich fortzubilden. Bei besagter Akademie handelte es sich um eine von Joseph II. 1784 gegründete Einrichtung zur Ausbildung von Ärzten und Wundärzten für die Armee. Schmidt erhielt dort eine Ausbildung zum Augenarzt, wurde 1789 promoviert, habilitierte sich und konnte 1795 eine Professur übernehmen. Er soll später Ludwig van Beethoven behandelt haben. [https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Adam_Schmidt_\(Mediziner\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Adam_Schmidt_(Mediziner)).

3 Heinrich Joachim Jäck: Pantheon der Litteraten und Künstler Bamberg. 5. u. 6. Heft: Von Mahr bis Stiebar. Bamberg u. Erlangen 1814, Sp. 883-884.

„Schwarzott, Thomas, geb. zu Bamberg 1777, erlangte im November 1796 die erste Stelle des philosophischen Primats und durch diese die Aufnahme in das Ernestinische Seminar [in Bamberg], widmete sich 3 Jahre mit aller Anstrengung den theologischen Wissenschaften im Vereine mit philosophischen Repetitionen, verließ den geistlichen Stand, ergriff mit Feuer die Arzneywissenschaft, erlangte zu Wien deren Doctorat und eine ansehnliche Stelle als Militärarzt, und starb zu Brünn 1805 an der Seite unseres Landsmannes [Georg] Probst.“⁴

„Schwarzott, Georg, des Vorigen Bruder, geb. zu Bamberg 1784, wurde 1803 des philosophischen und 1807 des medicinischen Doctorats gewürdigt, lebt jetzt als Stabsarzt zu Wien, und ist Mitarbeiter mehrerer gelehrten Zeitschriften.“⁵

(Veröffentlichungen:) Ein teutsches Wort gegen die unteutschen, widersinnigen, oder willkührlich neugeschaffenen sinn- und gehaltlosen Kunstausrücke in heuttägigen Schriftverhandlungen; besonders in philosophischer und heilkundiger Beziehung. In: Schlegel, Friedrich (Hrsg.): Deutsches Museum 1813, Bd. III, S. 109-128.

2) Methodologische Vorbemerkung:

Probst hat in seine Topographie (Ortsbeschreibung) Beschreibungen der *merkwürdigen Gebäude* eingefügt. Wir sprechen heute von Sehenswürdigkeiten. Dazu hat er sich eine bestimmte Vorgehensweise ausgedacht:

*Die Ordnung, nach der ich die merkwürdigen Gebäude in der Reihe aufzählen und beschreiben will, soll die seyn, welche ich für einen, der sie besuchen wollte, für die bequemste halte. Wenn ich einem Fremden die Merkwürdigkeiten des westlichen Theils meiner Vaterstadt zeigen wollte, so würde ich ihn zuerst auf den Domplatz führen. (. . .)*⁶

Folgen würde danach ein Rundgang durch die weitläufige Stadt, ein Besichtigungsmarathon, der praktisch kaum durchhaltbar erscheint. Immerhin gönnt Probst dem fremden Besucher, seinem *Freunde*, eine Erholungspause:

*Itzt würde ich mit meinem Freunde nach dem mittlern Theile der Stadt [Inselstadt] eilen. Doch ehe wir noch dahin kämen, würde ich ihm im Vorbeygehen das Dominicaner- und das Franziskanerkloster zeigen. Das Dominicanerkloster (. . .) hat 36 Geistliche. Hätte mein Freund bey dem vielen Herumlaufen Durst bekommen, so würde ich ihm in diesem geistlichen Wirthshause einen guten Krug Bier einschenken lassen. Die H[erren] Dominicaner schenken nemlich Bier, doch nicht über die Gasse, aber sie zahlen dafür keine herrschaftliche Abgaben, wie die übrigen Wirthe.*⁷

Eine Einkehr bei den Dominikanern war tatsächlich möglich: „Am 19. Dezember 1656 erwarben die Dominikaner den Garten (. . .) Lorber von Störchen mit einem noch nicht ausgebauten Haus, also ein nordwestwärts der [Kloster-]Kirche gelegenes Grundstück, das

4 Jäck, Sp. 1056.

5 Jäck, Sp. 1056.

6 Probst, S. 196-197.

7 Probst, S. 210.

sie noch vor 1682 mit einem Bräuhaus bebauten. Am 8. November 1677 wurde dann das Haus des Daniel Lorber von Störchen selbst (. . .) angekauft (. . .).“⁸ Das Haus Unter den Störchen, Dominikanerstr. 4, wird heute im Erdgeschoß durch das Gasthaus zum Schlenkerla, Dominikanerstr. 6, mitbenutzt. Das weltbekannte Rauchbier wird innen und inzwischen (seit „Corona“) auch auf der Gasse konsumiert.

Nach Probst hat 20 Jahre später der gebürtige Bamberger Joachim Heinrich Jäck die Vorgehensweise aufgegriffen.⁹ In der Vorrede erklärt er: „Bin ich gleichwohl in der Stadt Bamberg selbst geboren, erzogen und seit beynahe 10 Jahren [als Bibliothekar] angestellt, so habe ich doch bis auf die neueste Zeit bey jeder Streiferey durch und um dieselbe neue noch unbekante Aussichten oder Merkwürdigkeiten entdeckt. Es ist daher gar nicht zu verwundern, daß vielen Reisenden bey einem kurzen Aufenthalte meistens die interessantesten Parthien unbekannt bleiben, und daß sie schon deswegen vom ganzen Gemälde Bambergs nur einzelne Theile in einem sehr unvollkommenen Lichte erblicken. Vielleicht sind selbst mir, der angestengtesten Aufmerksamkeit ungeachtet, manche interessante Gegenstände noch entwischt, welche ein Anderer beobachtet.“

Jäck läßt seine umfangreichen „Streifereien“ durch Bamberg (auf gut 150 Seiten) in Erlangen (!) beginnen, offensichtlich um einem dort lebenden und bildungsbeflissenen, aber ungenannt bleibenden Bekannten seine Vaterstadt nahezubringen. Die fälligen Erklärungen übernimmt er jedoch nicht selbst, sondern legt sie einem fiktiven Führer in den Mund. Dieser tritt erstmals beim Eintreffen der „Wanderer“ an der Kirche St. Gangolf in Erscheinung: „(. . .) unsere Neugierde auf die einsam gelegenen gut gebauten Häuser [des ehemaligen Immunitätsbereichs] und anstoßende altgothische Kirche befriedigt ein uns eben zugewommener Führer durch die Erzählung, daß (. . .).“¹⁰

3) Textwiedergabe Probsts

*Von der Stadt aus führt über den Mühlwehrrd, dicht an dem grössern Arme des Flusses¹¹ hin, der Weg nach einem kleinen Eichwäldchen¹², welches seiner Annehmlichkeit nach mit einem Garten wetteifern kann. **Meinen Freunden und mir ist es ein englischer Garten.** Parallel mit dem Flusse schlängelt sich ein Fußweg und links neben diesem eine schöne Wand von Buchen- und Haselnußgesträuche hin, rechts gleitet das Aug über den glatten Wasserspiegel, in welchem sich das Grün der Ufer sanft abmalet, weg, bis hin, wo die Aussicht durch eine Krümmung des Ufers begränzt wird. Im Walde selbst ragen die hundertjährigen Eichen über ihre Kinder, und jüngere Buchbäume empor, so wie unsere Vorväter aus den Zeiten des Tacitus über uns hervorragen würden, wenn sie in unsere Versammlungen träten. Das dichte*

8 KDB 4, 1997, S. 398.

9 Joachim Heinrich Jäck: Bamberg und dessen Umgebungen. Ein Taschenbuch. 2. Ausgabe Erlangen 1813, 2. Teilabschnitt S. 1-162. Permalink: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374832-5>.

10 Jäck, im 2. Buchteil mit eigener Paginierung, S. 11. Vgl. S. 37: („Unser Führer belehrt uns, daß . . .“), S. 52 („Während unser Führer erzählt . . .“).

11 Linker Regnitzarm oder Mühlgraben.

12 Unterer Mühlwörthwald, ab 1816 Theresienhain genannt. Name THERESIEN-HAIN auf Ortsblatt Bamberg, Blatt 4, des bayerischen Flurkartenwerks, lithographische Ausgabe 1825.

Gebüsch, mit welchem dieser natürliche Lustgarten allenthalben durchwachsen ist, wird von hundert durchkreuzenden Fußwegen durchschnitten.

Immer ertönen die grünen Gewölbe von melodischen Liedern tausend Luftsänger. Das ganze ist eine Insel, die ein schöner Nebenarm¹³ des größern westlichen Arms bilden hilft. Am Ende dieser kleinen Insel führt ein hölzerner Steg über das Wasser¹⁴ abermals in einen ähnlichen Wald¹⁵, der noch überdies fast in seiner Mitte ein gegen das Ende sich verengendes Perspektiv bildet.

Dieses bietet dem Auge des Lustwandlers, über seinen mit Rüben und Hafer besäeten Boden hin, eine Aussicht auf einige Dörfer, mit lachenden Fluren umgeben, dar, die sich in der Ferne mit einem Gebürge¹⁶ endet, dessen Haupt mit schlanken Fichten gekrönt sich Himmel an hebt. Am Ende dieses Wäldchens ist es, wo sich die Regnitz in die 2 großen Arme theilet, die die Stadt durchschneiden. Es geschieht dieses vermöge eines Dammes, der nur den Ueberfluß des größern Armes in das Beete des kleinern ableitet.¹⁷ Das entgegengesetzte Ufer¹⁸ wird dicht von der Stadt an bis hierher durch eine Reihe zusammenhängender Berge gebildet, die abwechselnd mit niederm Buschwerke, mit Bäumen, mit bunten Wiesen, mit reichlich gesegneten Feldern, mit künstlichen Abstufungen¹⁹, mit kleinern Lusthäusern, mit Steinklippen²⁰ und mit Quellen des edlen Rebensafts das Aug des am andern Ufer Lustwandelnden belustigen. Am Ende dieser Bergreihe dem oben bemeldten Damme gerade gegen über liegt Buch, ein kleines Dorf, ein gewöhnlicher Erlustigungsort für einen großen Theil der Bewohner Bambergs²¹. Zur Bequemlichkeit dieser Belustigungen sind in Buch 4 Wirthshäuser, wovon das eine²² besonders gut eingerichtet ist. Auch fährt täglich im Sommer eine Jagd von Bamberg dahin, und von da wieder zurück. Die Entfernung von Bamberg ist nur eine kleine Stunde.

4) Zum Vergleich: Ausführungen Probsts über den künstlich gestalteten fürstbischöflichen Hofgarten Geyerswörth

13 Hollergraben.

14 Steg über den Hollergraben unterhalb des Steinwöhrleins. Stelle entspricht den heutigen Querungen unter der Hainbrücke der B 22neu, geschaffen mit der „Wasserlandschaft“ des Münchener Architekten Prof. Bernhard Winkler, die 1973 mit einem BDA-Preis ausgezeichnet wurde. Siehe Stele.

15 Oberer Mühlwörthwald, der spätere Luisenhain.

16 Trauf des Fränkischen Jura.

17 Buger Wehr, Ableitung des überschüssigen Regnitzwassers an der Buger Spitze (Hainspitze) in den rechten Arm, der heute Teil des Main-Donau-Kanals ist.

18 Die „Stefaniter Gefilde“, östlicher Ausläufer des Steigerwalds, vom Alten Graben am Stephansberg bis zum Geländeeinschnitt in Höhe des „Hotel Lieb“. Am Hangfuß verläuft der für den Ludwigkanal angelegte Obere Leinritt.

19 Zu identifizieren mit dem Terrassengarten der späteren Villa Reindl, Am Friedrichsbrunnen 40 A, hierzu KDB 3, 1, 2003, Abb. 389 (Luftbild 1930) u. 390 (Grundrißskizze 2002).

20 Sandsteinbruch „Wolfsschlucht“, angelegt 1770 zur Gewinnung von Material für das zu erneuernde Buger Wehr.

21 Das Dorf Buch/Bug wurde erst 1972 eingemeindet.

22 Der Vorgänger des heutigen „Hotel Lieb – Cafe Bug“, Am Regnitzufer 23.

Ein mittelmäßig großer Fürstlicher Garten nach französischer Anlage. Die Orangerie desselben ist noch immer ziemlich ansehnlich, aber ehemals war sie es vielmehr. Die Liebhaberey einiger Fürsten war so weit gegangen, daß sie Granatäpfel-, Pomeranzen- und Zitronenbäume in freyem Gartenboden ziehen liessen, die dann im Winter mit hölzernen Häusern mußten überbauet und mit einem ausserordentlichen Holzaufwande wider den Frost geschützt werden.

Dieser Garten war es auch eigentlich, der unsere Gegend die Vergleichung mit Italien zuzog, von der ich oben sprach.

In diesem ganzen Garten sucht man vergebens eine Statue. Nebst dem, daß zwey Springbrunnen durch ihr angenehmes Geplätscher die Luft in demselben bewegen, durchschneidet ihn auch ein ziemlich starker Kanal mit einer steinernen Einfassung, der sein Wasser aus dem größern [linken] Arme des [Regnitz-]Flusses erhält, und in das Beet des Nebenarms [Nonnengaben] hinführt.

Die Güte unsers liebeichen Fürsten [Franz Ludwig von Erthal, reg. 1779-1795] läßt diesen Garten täglich zum allgemeinen Spaziergange öffnen. Nur Schade, daß man das Vergnügen, welches man in selbigem genießen kann, bey dem Eingange immer durch die Unbequemlichkeit erkaufen muß, einen sehr unangenehmen Geruch einzuathmen, den die daran liegenden Fürstlichen Pferde- und Mauleselställe ausdünsten.²³

5) Aussage eines Reisenden aus München, der 1792 Bamberg besuchte

Klement Alois Baader (1762-1838) stammte aus München, war Theologe und Doktor der Philosophie, Konsistorialrat zu Salzburg und Kanoniker am Kollegiatstift St. Andreas auf dem Domberg in Freising. Von sich selbst sagt er mit Blick auf andere, seiner Meinung nach nicht vorurteilsfreie Reisende:

„Ich bin kein Franke, gewinne und verliere Nichts, es mag in Bamberg helle oder finster seyn, und bin also ein gewiß unpartheiischer Ausländer, dessen Urtheil sich auf gründliche Beobachtungen stützt. Aber eben diese unpartheiische und gründliche Beobachtungen überzeugten mich, daß es in Bamberg bereits Gottlob! sehr helle ist; (. . .) und daß man hier täglich neue und mächtige Fortschritte in Wissenschaften und der Aufklärung überhaupt macht.“²⁴

Baader muss den 1790 begonnenen Münchener Englischen Garten im Blick gehabt haben, als er den Mühlwörthwald kennenlernte, den er als seinen „Lieblingsspaziergang in Bamberg“ bezeichnet.²⁵ Begleitet wurde er von seinem jüngeren Bruder Matthias Johann Baader (1773-1824), der im Jahr der Reise, 1792, sein Studium in Salzburg begann und später Bedeutung im bayerischen Bergwerkswesen erlangen sollte.

²³ Probst, S. 211. Die Stallungen gehörten zum Schloss Geyerswörth.

²⁴ Klement Alois Baader: Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands in Briefen, Bd. 2, Augsburg 1797, 6. Brief, S. 297.

²⁵ Baader, S.306f. – Tilmann Breuer in BHVB 111, 1975, S. 389.

Was die englische Gartenmode betrifft, so war der ältere Baader jedenfalls auf dem Laufenden. Über Seehof schreibt er: „Herr Inspektor Jakob [der fürstbischöfliche Hofgärtner] hat in einem großen Quadrate von Hecken ein niedlichen Boskett oder Schrubberey [engl. shrubbery, Buschwerk] **auf englische Manier** von verschiedenen wohlgewählten Sträuchern und Gehölze mit sehr viel Geschmack angelegt.“²⁶

Am Fuße des Banzer Berges war, so Baader, „ein **englischer Garten** angelegt, der ein artiges Dörfchen enthält, dem man den Namen Haddersdorf gab. Die kleinen Häuser stellen von außen Bauernhütten vor, und sind von innen niedliche Sommerhäuser. Im Garten der Einsiedeley sind über 60 Gattungen von Rosenhecken. Jedes Rosengesträuch hat auf einem kleinen Blech den Namen und die Nummer.“²⁷ Dieses gärtnerische Kunstgebilde, von dem mir nichts Weiteres bekannt ist, wäre – der Namengebung Had[d]ersdorf entsprechend – als eine Wiederholung der Anlage anzusprechen, die der österreichische Feldherr Gideon Ernst Freiherr von Laudon (*1717 in Livland; †1790 in Mähren) mit seinem im Wienerwald gelegenen Landschaftsgarten (Hadersdorfer Schlosspark) schuf.

Dem Bamberger Mühlwörthwald war laut Baader zu wünschen, „daß die Kunst die prächtige, natürliche Anlage benützte, um diesen Wald zum anmuthigsten Lustorte zu machen“.²⁸

Der Wunsch ging in Erfüllung. Dazu brauchte ein Jahrzehnt. Unter der neuen kurpfalzbayerischen Herrschaft begann die Gestaltung des Unteren Mühlwörthwalds, der 1816 den Namen Theresienhain erhielt.

Ausgewählt, bearbeitet und kommentiert von

Wilfried Krings, Bamberg, Bearbeitungsstand Februar 2024

26 Baader, S. 315.

27 Baader, S. 327.

28 Baader, S. 307.